

kati rickenbach

Die neue Generation der Schweiz



Eine junge Frau wacht an einem Sonntagmorgen auf, sie ist verkatert, sie erinnert sich nicht, wie sie nach Hause gekommen ist, und – schlimmer noch – sie entdeckt einen prächtigen Knutschfleck auf ihrem Hals. Wie konnte das nur passieren? Wo und wann? Und vor allem: Wer hat's getan?

So beginnt „Filmriss“, das Debüt der jungen Schweizer Comic-Autorin Kati Rickenbach – und dann verbringt Lela den restlichen Sonntag mit dem Versuch, Licht in das schwarze Loch in ihrem Kopf zu bringen. Die Rekonstruktion der Ereignisse führt uns auf eine witzige, aber nicht immer nur fröhliche und unbeschwerte Irrfahrt durch eine turbulente Samstagnacht, vorbei an Parties, Alkohol, Musik, Beziehungsstress, Flirts, virtuelle Fluchten, Eifersüchteleien, Klatsch bis hin zu den falschen Drogen zum falschen Zeitpunkt.

Talente wie Kati Rickenbach sind selten. Die 1980 geborene Baslerin ist nicht von ungefähr der Komet am Firmament der deutschsprachigen Comic-Szene. Eigentlich wollte sie Journalistin werden, doch weil sie schon immer gerne zeichnete, machte sie zunächst den Vorkurs an der Schule für Gestaltung Basel. Da entdeckte sie, was sie wirklich tun wollte: Erzählen und Zeichnen. Mit anderen Worten: Comics. Von Basel wechselte Kati Rickenbach an die Hochschule für Gestaltung und Kunst Luzern. 2004 knüpfte sie als Austauschstudentin in Hamburg wichtige Kontakte zur jungen deutschsprachigen Comic-Szene, die, wie Kati selber auch, im Comic in erster Linie eine Ausdrucksform zum Erzählen von Geschichten sieht.* Innert kürzester Zeit machte sie sich mit ihren autobiographischen Comics einen Namen und veröffentlichte in Zeitschriften wie „Strapazin“, „Orang“, „Panik Elektro“, „Flitter“ und auf der Website electrocomics.com. Im vergangenen Sommer wurde sie als Ferienvertretung von Mike van Audenhove („Züri by Mike“) im Züritipp auch einem breiteren Publikum bekannt – sie gab launige Anekdoten aus dem Alltag einer jungen Baslerin im feindlichen Züri zum besten.

Auch die Züritipp-Geschichten waren autobiographisch – sie lasse sich halt am liebsten vom Alltag und seiner vermeintlichen Banalität inspirieren, sagt Kati Rickenbach. Im Gegensatz dazu ist „Filmriss“ allerdings nicht autobiographisch, „zumindest vordergründig nicht“, doch die Situationen, die Umgebung, das Verhalten der Leute, ihre Sprache, ihre Probleme ...– „all das ist sehr nahe an meiner eigenen Welt.“ Das Leben erzählt noch immer die besten Geschichten – und lebensnahe Geschichten, so Kati Rickenbach, werden gerne gelesen, weil sich die Leser in ihnen wiedererkennen können.

2

Kati Rickenbach liebt das Leben und die Menschen, und sie ist eine gute Beobachterin. Sie schafft es, Alltagssituationen in zwei, drei Bildern und Sprechblasen einzufangen, sie mit freundlicher Ironie zu überhöhen und dann frisch und munter drauflos zu erzählen und zu plaudern und den Leser mit ihrem Witz und ihrem Charme anzustecken. Diese Wirkung verdankt Kati Rickenbach nicht nur ihrer direkten Erzählweise, sondern auch ihrem lebendigen Strich, der schnell und flüchtig wirkt, in Wahrheit aber verblüffend sicher und ausgereift ist. Die Unmittelbarkeit von Wahrnehmung und Wiedergabe verleiht ihren Geschichten, ihren Protagonisten und auch Lelas Absturz eine Glaubwürdigkeit, wie man sie selten antrifft, und macht aus „Filmriss“ eine – wie gesagt durchaus nicht nur fröhliche – Chronik einer nicht untypischen Samstag Nacht voller emotionaler Wirren und damit auch des Lebensgefühls einer Generation.

Christian Gasser

Bibliographie

„Filmriss“ (Edition Moderne)

Links

www.strapazin.ch/kati/

www.electrocomics.com/ebook_unterseiten/filmriss.htm

Podcast

Mehr von und über Kati Rickenbach und „Filmriss“ erfahren Sie in dem eigens für die Ausstellung produzierten Audioclip. Sie können in der Ausstellung einen iPod ausleihen oder den Podcast von www.dataquest.ch auf Ihr eigenes Gerät laden.